Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 10

Artikel: Moderne Färberei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne Färberei.*)

Auf Grund der in der Spindlerschen Färberei zu Spindlersfeld bei Berlin gemachten Erfahrungen hat der Chemiker Dr. C. F. Göhring in einem Vortrage über „Die Fortschritte in der Färberei von Fäden und Geweben" (im Berliner „Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses") eine Reihe von Mitteilungen gemacht, die weniger die Prinzipien des Färbevorgangs berühren, als vielmehr die Mannigfaltigkeit der heutzutage an die Färbereien gestellten Anforderungen beleuchten. Allerdings hat er auch nicht unterlassen, wenigstens einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der verschiedenen Färbungsverfahren von den vorgeschichtlichen Zeiten an bis zur Gegenwart zu geben, wobei er den Anfang letzterer vom Jahre 1856 an datiert, in dem es Perkin gelang, das Mauveïn aus dem Steinkohlenteer darzustellen und wo dessen Färbereiversuche bei Perth in Schottland das grösste Aufsehen erregten; bereits im nächsten Jahre wurde die erste englische Anilinfarbenfabrik errichtet. Zwar war das Anilin schon fast 30 Jahre zuvor von Unverdorben entdeckt und im Jahre 1834 von Runge aus Teer iloliert worden, doch gelangte es nebst seinen Abkömmlingen eben erst zu Ende der 60er Jahre zur Anerkennung, dann aber auch zu einem gewaltigen Siegeslaufe; schon im zweiten Jahre nach jener schottischen Fabrikgründung begann in Lyon die Herstellung von Fuchsin im grossen, die sich von da nach Berlin fortpflanzte; der Wert seines ersten, hier von Spindler fabrizierten Kilos, das heute 6—8 Mk. kostet, bezifferte sich damals auf 300 Taler. Auf die Anilinfarbstoffe folgten dann die grossen Gruppen der Alizarin- und der Azofarben, und als Kinder allerjüngster Zeit die Schwefelfarben und Anthrenfarben.

Im Laufe der Jahrtausende sind, trotz des sonstigen auffälligen Wechsels, zwei Färbeverfahren mit zwei Farbstoffen ständig in Anwendung geblieben: Die Indigoküpenfärberei und die Färberei mit Alizarin; als jener zugehörig, die übrigens im Heimatlande der Indigopflanze als rohe Gärungsküpe schon von alters her gepflegt wurde, darf man vermutlich auch die antike Purpurfärberei bezeichnen; das an zweiter Stelle genannte Färbeverfahren aber, das lange Zeit hindurch als Krappfärberei in Schwung war, ist im wesentlichen in der Alizarinfärberei erhalten geblieben, wobei nur die Zeit der Ausführung des Türkischrot von Wochen auf Tage gemindert wurde.

Wie das künstliche Alizarin das Naturprodukt des Krapp verdrängt hat, so ist augenblicklich der in deutschen Fabriken hergestellte Indigo im Begriff, dem natürlichen Pflanzenindigo den Markt zu entziehen; man rechnet, dass schon jetzt eine Fläche von 400,000 Morgen im Mutterlande des Pflanzenindigos, die bislang der Kultur dieser Farbpflanze dienten, für den Getreidebau frei geworden ist; aber einer Veränderung im Färbeverfahren ist mit dem Wechsel in der Gewinnungsweise des Farbstoffes nicht zugleich benötigt worden.

Diese Ueberlegenheit der Indigo- und Alizarinfärberei über alle andern Färbeverfahren muss schon deshalb auffallen, weil einmal die Anwendung der beiden Farben umständlich ist und deshalb höheren Farblohn fordert, andererseits beim Reiben der gefärbten Zeuge Farbstoffteilchen abgesplittert werden, so dass jene leicht schäbig werden, überdies die Farbentöne stumpf ausfallen und so manches andere noch auszusetzen bleibt, weshalb ihre Herrschaft nur durch die ausserordentliche Dauerhaftigkeit der beiden Farben zu erklären ist; sie haben sich eben „ungemein echt" erwiesen. Das Studium dieser Farben-„Echtheit" wurde bereits begonnen, als die Teerfarben auf dem Markte erschienen: vertieft wurde es, als diese Farben ernstlich anfingen, die Holzfarben zu verdrängen, und zum System ausgebildet wurde es, als die Azofarbstoffe in ausserordentlicher Menge in die Färberei eindrangen, namentlich als man dieselben aus ihren Komponenten auf der Faser selbst darstellte. „Leider ist dieses System kein einheitliches; noch sind wir nicht imstande, den Echtheitsgrad eines Farbstoffes so genau zu präzisieren, dass keinerlei Einwand mehr möglich ist. Wir sind gegenwärtig angewiesen auf vergleichende Prüfungen und diese sind individuelle Auffassungen."

Eine der wichtigsten Eigenschaften eines Farbstoffs ist seine „Lichtechtheit", welche man sogar versucht hat an physikalischen Instrumenten zu messen, etwa wie die Lichtstärke an der Normalkerze oder die Wärme am Thermometer, jedoch ohne eine Gesetzmässigkeit überzeugend nachweisen zu können. An diesem Misserfolge trägt in erster Linie der Umstand die Schuld, dass die Theorie des Färbeprozesses selbst noch nicht ganz aufgehellt ist und es noch durchaus nicht als erwiesen gelten kann, dass dieser ein mechanischer oder aber ein chemischer ist; noch ist es immerhin fraglich, ob die Fixierung des Farbstoffes auf der Faser als eine starre Lösung, eine Absorption, eine Adhäsion oder eine sekundäre Erscheinung zu betrachten ist. Immerhin scheint featzustehen, dass auch die Lichtechtheit von der Natur der Faser selbst bedingt wird, wie es für die Art und Weise der Befestigung der Farbstoffe nachgewiesen ist; andererseits wird die Lichteinwirkung von den sie begleitenden Umständen beeinflusst, denn es ist durchaus nicht einerlei, ob das Licht im Zimmer auf unsere gefärbten Sachen wirkt, oder im Freien bei bedecktem oder heiterem Himmel, ob die Atmosphäre kalt oder warm, mit Feuchtigkeit, Salz, Rauch und dergl. behaftet ist, ob gewisse Arten von Lichtstrahlen aus dem Gesamtspektrum ausgeschaltet sind usw.; alle Umstände solcher Art erschweren ungemein die genaue Beurteilung der Echtheit der Farben und nötigen zu einer Beschränkung auf eine relative Abschätzung der Licht-, Luft- und Wetterechtheit.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Färberei hat in den letzten Jahrzehnten sich so bedeutend entwickelt, dass ein durch die nachfolgende Abhandlung gewährter Einblick in die Art der modernen Färberei unsern Lesern sehr willkommen sein dürfte. Dieselbe ist nach einer Publikation im „Hannoverschen Gewerbeblatt" kürzlich in der „Berliner Textilzeitung" erschienen.

Unter-Evaluationen beim Import nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es ist allgemein bekannt und auch die „Mitteilungen" haben dessen Erwähnung getan, dass die Seidenstoffweberei der Vereinigten Staaten sich zur Zeit in einer wahren Notlage befindet: Perioden ausserordentlich flotten Geschäftsganges und grosser Verdienste wechseln jenseits des Ozeans nur zu rasch mit Zeiten ebenso ausge-